Erratum: Professionalität und Geschlecht

Autor(en): **Rüegg, Susanne**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bildungsforschung und Bildungspraxis : schweizerische Zeitschrift für Erziehungswissenschaft = Éducation et recherche : revue suisse des sciences de l'éducation = Educazione e ricerca : rivista svizzera di scienze dell'educazione**

Band (Jahr): **19 (1997)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-786184

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Erratum: Professionalität und Geschlecht

Eine Studie zum Fortbildungsverhalten von Lehrerinnen und Lehrern am Beispiel des Kantons Aargau

Susanne Rüegg

Im Artikel von Susanne Rüegg «Professionalität und Geschlecht», der in Nummer 2, 1997 (S. 207-223) publiziert wurde, fehlten aus technischen Gründen zwei Grafiken. Ein Sonderdruck des ganzen Artikels ist geplant.
Der Artikel stellt eine im Kanton Aargau durchgeführte empirische Studie zum Fortbildungsverhalten von Lehrerinnen und Lehrern vor. Dabei wird besonders deutlich, wie unterschiedlich weibliche und männliche Lehrpersonen einen Teil ihrer professionellen Aufgabe, nämlich Fortbildung, wahrnehmen. In einem ersten Teil diskutiert der Artikel historische und empirische Argumente, um die These zu stützen, dass sich in den gängigen Konzeptualisierungen von Profession und Professionalisierung kaum Spuren des weiblichen Geschlechts finden lassen (Hänsel 1991, 1992). Besonders für den Lehrberuf zeigt sich, dass von einem männlichen Professionsbild ausgegangen wird. Professionelle Funktionen, wie Emotionalität, persönliche Beteiligung und Anteilnahme, werden in der Professionalisierungsdiskussion kaum thematisiert, obwohl viele Studien auf den konstituierenden Aspekt dieser Funktionen für die Professionalisierung des Lehrberufs hinweisen, Flaake 1989, 1990, Freedman 1990, Schümer 1992).
Die Ergebnisse der Studie werden in einem zweiten Teil diskutiert und widerspiegeln die geschlechtstypischen Polarisierungen auch auf der Ebene der Fortbildung von Lehrpersonen (Rüegg 1994). Anstelle eines umfassenden professionellen Verständnisses der Lehrkräfte finden wir eine den traditionellen Geschlechtsrollenzuschreibungen entsprechende Vereinseitigung des Fortbildungsverhaltens vor. Lehrer wählen eher fach- und karrierebezogene Kurse, Lehrerinnen hingegen eher beziehungsorientierte Kurse.

Die Studie ermöglicht erstmals für die Schweiz eine Bestandesaufnahme der zentral organisierten Fortbildungsangebote der Schuljahre 1991-1993 des Kantons Aargau (Vollerhebung: 1054 Kurse). Die Ergebnisse beruhen auf tatsächlich erfolgten Kursteilnahmen von Lehrerinnen und Lehrern und belegen daher das Fortbildungsverhalten aargauischer Lehrkräfte. Im folgenden wird Kapitel sechs aus dem Artikel nachgedruckt.

6. Frauen besuchen Kurse - Männer leiten Kurse

Differenzieren wir das Fortbildungsangebot unter dem Aspekt der Geschlechterzugehörigkeit und stellen die Zahlen in Beziehung zum Gesamtbestand der Lehrkräfte des Kantons Aargau (vgl. Tabelle 1), wird offensichtlich, dass sich Frauen überdurchschnittlich an der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung beteiligen.

Insgesamt unterrichteten im Kanton Aargau 6267 Lehrpersonen im Schuljahr 1991/92, davon waren 3641 weiblichen und 2626 männlichen Geschlechts. Dies entspricht einem durchschnittlichen Frauenanteil von 58%. 6743 Frauen und 2878 Männer besuchten 1991-1993 (2 Jahre) die aargauische Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung. Dies ergibt ein Verhältnis von 70% Frauen und 30% Männern, die an der Fortbildung teilnehmen.[1] Ein aktueller Vergleich der Zahlen bestätigt erneut die These, dass aargauische Lehrer kaum an Fortbildungskursen teilnehmen. (vgl. Tabelle 1).[2]

	Gesamtbestand Lehrkräfte Schuljahr 1991/92	Gesamtbestand Lehrkräfte Schuljahr 1993/94	Anzahl Fortbildungsteilnehmende von 1991-93	durchgeführte Personentage von 1991-93	Anzahl Fortbildungsteilnehmende Schuljahr 1995/96
weiblich	3641 (58%)	3519 (60%)	6743 (70%)	18026 (66%)	4179 (76%)
männlich	2626 (42%)	2346 (40%)	2878 (30%)	9358 (34%)	1313 (24%)

Tabelle 1: Vergleich des Gesamtbestandes der aargauischen Lehrkräfte mit der Anzahl der Fortbildungsteilnehmenden im Zusammenhang mit den aufgewendeten Personentagen (N=660, alle durchgeführten Kurse; Personentage = Anzahl Kurse x Anzahl Teilnehmende x Kursdauer)

Nicht nur in den Gesamtzahlen stellen wir grosse Unterschiede fest, sondern auch, wenn das Gesamtangebot der aargauischen Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung nach Männer- und Frauenanteilen pro Kurskategorie gegliedert wird. Abbildung 2 zeigt die prozentuale Teilnahme von Frauen und Männern in den einzelnen Kurskategorien. Zudem sind die Geschlechteranteile in den einzelnen Kategorien bezüglich des Gesamtbestandes sichtbar.

Männer besuchen vor allem Kurse in den Bereichen *Informatik (61%), Fremdsprachen (59%)* und *Kaderbildung (Kursleitung; 78%* und *Zusatzqualifikation; 62%),* während andere Angebote der Fortbildung kaum von

Männern besucht werden. In den Bereichen *Bezugswissenschaften, Eltern/Behörden* und *Organisation Schule* liegt der Männeranteil bei 6%, *in Deutsch* bei 5% *und im Bereich Selektion/Beurteilung* bei 3%. Männer besuchen auch kaum Kurse in den Gebieten *Unterrichten/Lehren* (12%) und *Kommunikation* (11%).

Bei Frauen hingegen dominiert die Teilnahme in den Bereichen *Bezugswissenschaft, Eltern/Behörden, Organisation Schule* mit 94%, Deutsch mit 95%, *Beurteilung* mit 97%. Ebenfalls einen hohen Frauenanteil weisen die Kategorien *Bildungstheorie* mit 83%, *Schülerinnen* mit 88%, *Unterrichten/Lehren* mit 88%, *Belastung* mit 82%, *Kommunikation* mit 89% und *Interaktion* mit 87% auf.

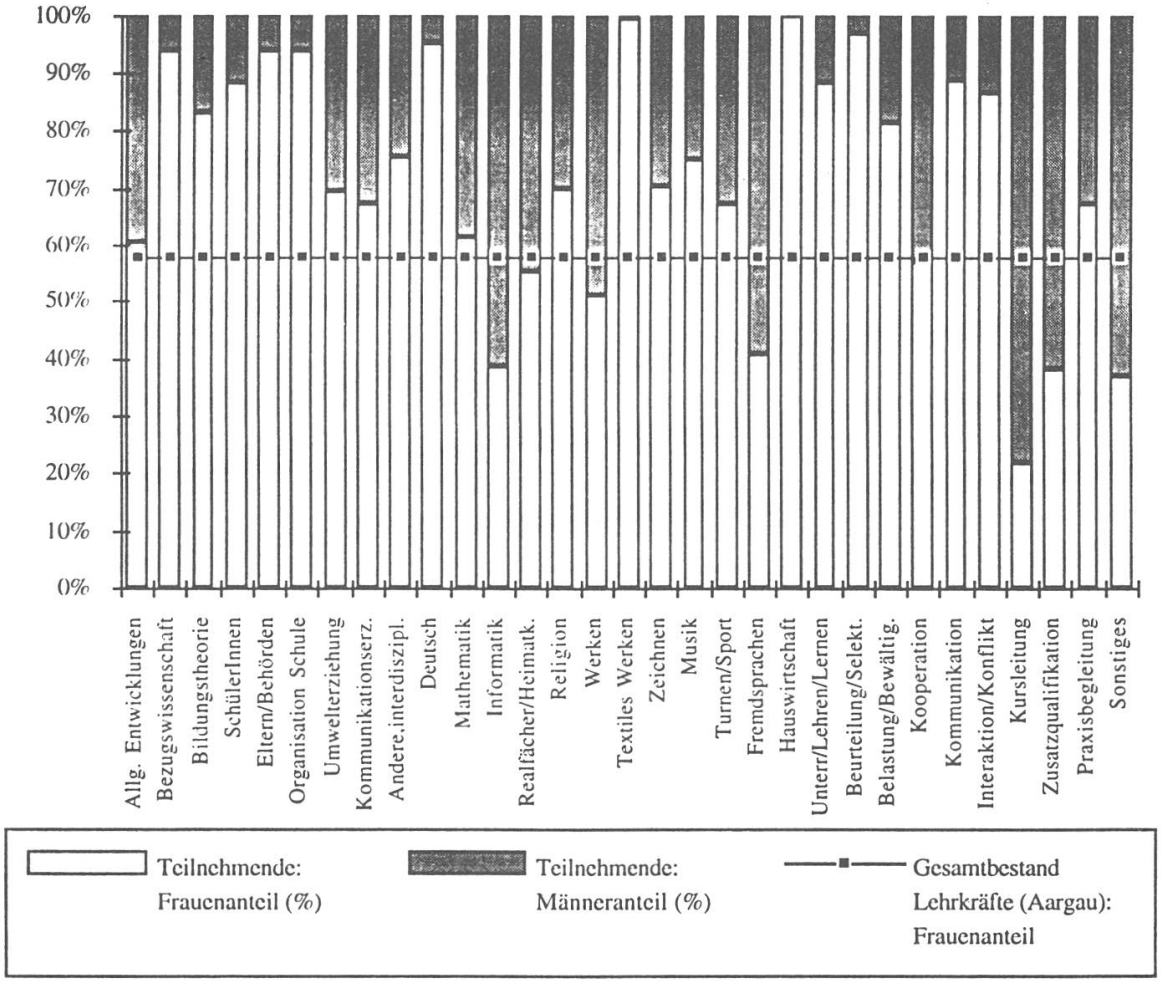

Abbildung 2: Anteil der Geschlechter bei den Teilnehmenden (durchgeführte Kurse)

Die Zahlen belegen die Tatsache, dass sich in der Fortbildung die übliche geschlechtstypische Polarisierung widerspiegelt. Männliche Lehrpersonen bilden sich vor allem fach- und karrierebezogen weiter. Kurse, die sowohl

persönliches als auch soziales Verstehen und Handeln fördern, erhalten von männlichen Lehrpersonen eher wenig Anmeldungen. Dies trifft auch auf die Hauptkategorie *Didaktisches Verstehen/Handeln* mit den Kurskategorien *Unterrichten/Lehren/Lernen, Beurteilung/Selektion* zu, die fest in Frauenhand ist. Interessant ist auch, dass sich kaum Männer in der Kategorie *Organisation Schule* finden, in deren Zentrum Kurse zur Schulentwicklung stehen. Dies legt die Vermutung nahe, dass sich Frauen eher mit Schulentwicklungsprozessen auseinandersetzen und sich mit deren Realisierung beschäftigen.

Frauen legen in ihrer Kurswahl Wert auf die Erarbeitung neuer Informationen aus den *Bezugswissenschaften (z.B. erziehungswissenschaftliche Themen),* die Zusammenarbeit mit *Eltern/Behörden* und die *Schule* als Ganzes. *Kommunikation, Interaktion* und *Unterrichten/Lehren/Lernen* sind Kurskategorien, die zu rund 90% von Lehrerinnen besucht werden.

Weder männliche noch weibliche Lehrpersonen nutzen die Angebote der Kurskategorie *Berufslaufbahn*. Frauen besuchen daher kaum Kurse, die sich auf ihre Berufsplanung und Karriere beziehen. Männer hingegen bilden sich vor allem in Kaderkursen weiter, die Aspekte der Auseinandersetzung mit der eigenen Berufsbiographie beinhalten.

Gehen wir davon aus, dass während der Erhebungsperiode von jeder Lehrperson acht Fortbildungstage in Kursen zu absolvieren waren (vgl. Verordnung über die berufliche Fortbildung der Lehrkräfte an den Volksschulen und Kindergärten), so wurde diese Bestimmung von Männern zu 40%, von Frauen zu 61% erfüllt. Die erstaunliche Tatsache, dass sich vor allem Frauen für die Kursangebote der aargauischen LLFB anmelden, macht die Frage unausweichlich, wo und wie sich aargauische männliche Lehrpersonen fortbilden. Die vorliegende Studie lässt diese Frage unbeantwortet, da dieser Aspekt zuerst durch die Analyse weiterer Fortbildungsmöglichkeiten für Lehrerinnen und Lehrer (u.a. Schulinterne Fortbildung) näher abgeklärt werden müsste.

Die geschlechtsspezfischen Unterschiede innerhalb der Kurskategorien lassen sich nicht mit dem Argument entschärfen, dass die Kurse für frauen- oder männertypische Adressatengruppen bestimmt sind. Nur gerade in den als frauentypisch zu bezeichnenden Abnehmergruppen (Kindergarten, Textiles Werken/Hauswirtschaft) entspricht der Frauenanteil an der Fortbildung den tatsächlichen Anstellungsverhältnissen, ansonsten liegt er *überall* höher!

Der Frauenanteil bei den Lehrkräften auf der Primarstufe entspricht etwa 70%, in der Fortbildung liegt er höher, bei 74%. Die Sekundarstufe 1 weist einen Frauenanteil von rund 25% auf, und an der Fortbildung nehmen auf dieser Stufe 35% Frauen teil. Die Adressatengruppe *alle Lehrkräfte* weist einen 70%igen Fortbildungs-Frauenanteil auf und übersteigt damit den durchschnittlichen Anteil von 58% Frauen um 12%.

Die unterdurchschnittliche Beteiligung der Männer (unter 10%!) in der Hauptkategorie *Bezugsfelder (Bezugswissenschaften, Bildungstheorie, SchülerInnen, Eltern/Behörden, Organisation Schule)* ist mit der Adressa-

tenzugehörigkeit nicht zu erklären. Auch die Hauptkategorien *didaktisches, personales* und *soziales Verstehen und Handeln* sind mit Angeboten an *alle Lehrkräfte* abgedeckt, und trotzdem sind die Männeranteile sehr gering!

Die oben beschriebenen Verhältnisse verändern sich massiv, wenn die Geschlechteranteile in den Kursleitungen ins Zentrum gestellt werden. Vergleichen wir die prozentualen Frauenanteile mit den Männeranteilen bezüglich den Kursleitungen (vgl. Abbildung 3) stellen wir ein massives Absinken der Frauenanteile fest. In 19 von 32 Kursbereichen liegt der Anteil der Frauen an den Kursleitungen unter der 50%-Marke. Dies sogar in Kurskategorien, die mehrheitlich von Frauen besucht werden. So ist z.B. die Kurskategorie *Interaktion/Konflikt* führungsmässig eine Männerdomäne (100% Kursleiter), obwohl kaum Männer daran teilnehmen. Dasselbe gilt erstaunlicherweise selbst in der Kurskategorie *Hauswirtschaft,* die bekanntlich von Frauen besucht wird. Beziehen wir mit ein, dass Frauen kaum Kurse für *Kursleitung* und *Zusatzqualifikation* besuchen, wird das dargestellte Ungleichgewicht zwischen den Geschlechteranteilen in der Kursleitung ohne entsprechende Gegenmassnahmen weiterhin fortbestehen. Zudem ist zu überlegen, wie Lehrer und Lehrerinnen für Kursbereiche motiviert werden können, die von ihnen ausgeblendet werden (z.B. Lehrer für didaktische, personale, und soziale Kurskategorien; Lehrerinnen für Kaderbildung). Dass sich männliche Lehrpersonen kaum in Bereichen wie soziales und personales Verstehen und Handeln fortbilden, sollte uns aufhorchen lassen.

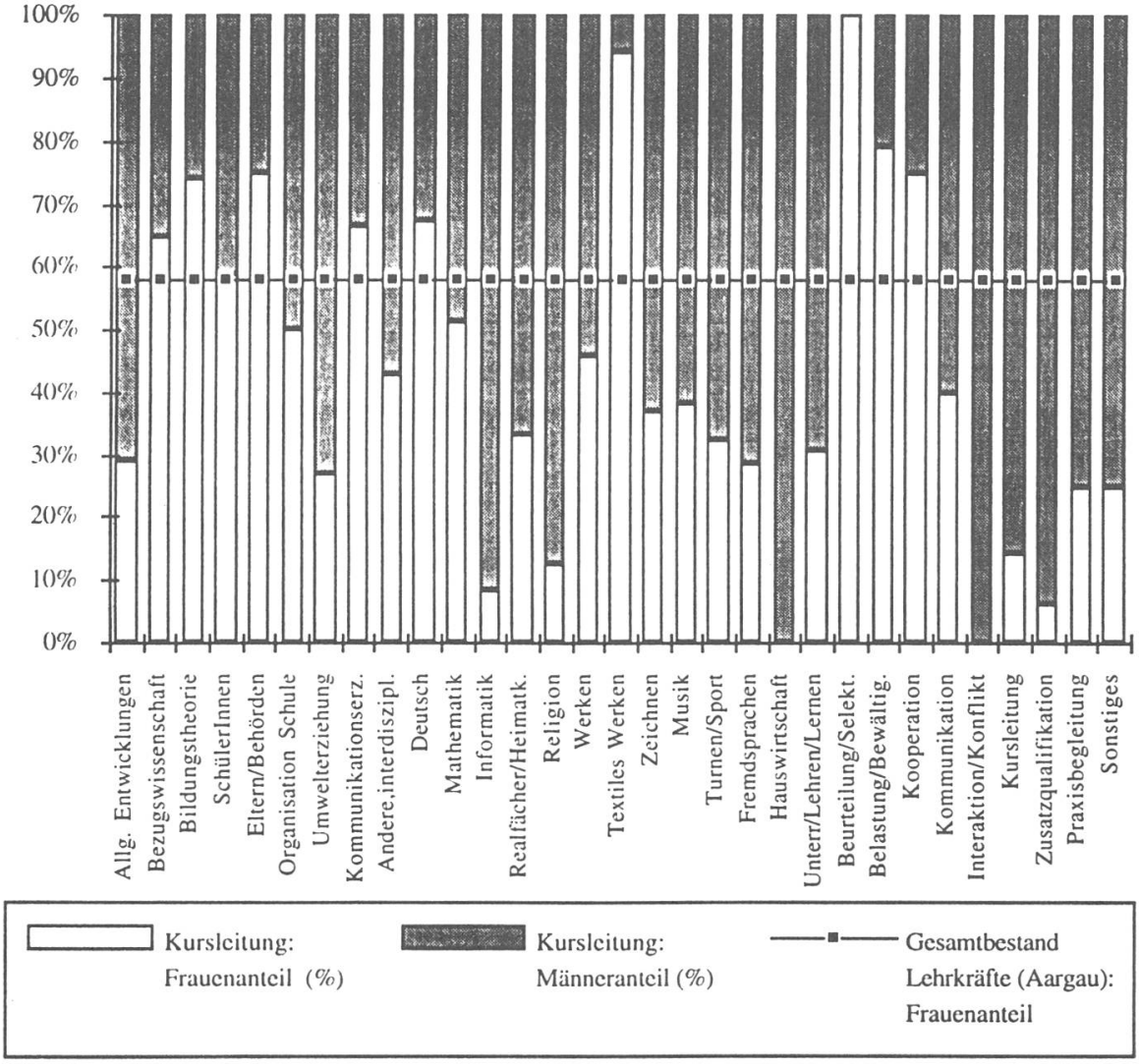

Abbildung 3: Anteil der Geschlechter an der Leitung der durchgeführten Kurse

Notes

[1] Die Zahlen der Gesamtbestände greifen auf die vom Erziehungsdepartement des Kantons Aargau veröffentlichten Studie «Genügend Lehrerinnen und Lehrer für unsere Schule» (1992) zurück, da bis zum Auswertungszeitupunkt keine Lehrkräftestatistik im Kanton Aargau zugänglich war. Erstmals wurden in der Schweiz 1995, Daten zu den Lehrkräften der öffentlichen Schulen publiziert (vgl. Bundesamt für Statistik 1995).

[2] Die aktuellen Gesamtzahlen stellte mir die Leiterin der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung des Kantons Aargau, Frau Pia Hirt, zusammen.

Literatur

Flaake, Karin (1989). Berufliche Orientierungen von Lehrerinnen und Lehrern. Eine empirische Untersuchung. Frankfurt: Campus.

Flaake, Karin (1990). Geschlechtsdifferenz und Institution Schule. Das unterschiedliche Verhältnis von Lehrerinnen und Lehrern zu ihrem Beruf. In: Die Deutsche Schule (1.Beiheft), p. 160-172.

Freedman, S. (1990). Weeding women out of 'woman's true profession': The effects of the reforms on teaching and teachers. In: Sari Knopp Biklen & Joyce Antler (Eds.), Changing Education. Women as Radicals and Conservators. New York: State University.

Hänsel, Dagmar (1991). Die weibliche und die männliche Form des Lehrerseins. In: Neue Sammlung (31), 2, p. 187-202.

Hänsel, Dagmar (1992). Wer ist der Professionelle? Analyse der Professionalisierungsproblematik im Geschlechterzusammenhang. In: Zeitschrift für Pädagogik (38), 6, p. 873-893.

Rüegg, Susanne (1994). Professionalisierung des Lehrberufs und die Auswirkungen auf die Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung. Eine theoriegeleitete Evaluation der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung des Kantons Aargau. Bern: Universität Bern (Abteilung Pädagogische Psychologie, Forschungsbericht Nr.11).

Schümer, Gundel (1992). Unterschiede in der Berufsausübung von Lehrern und Lehrerinnen. In: Zeitschrift für Pädagogik (38), 5, p. 655-679.

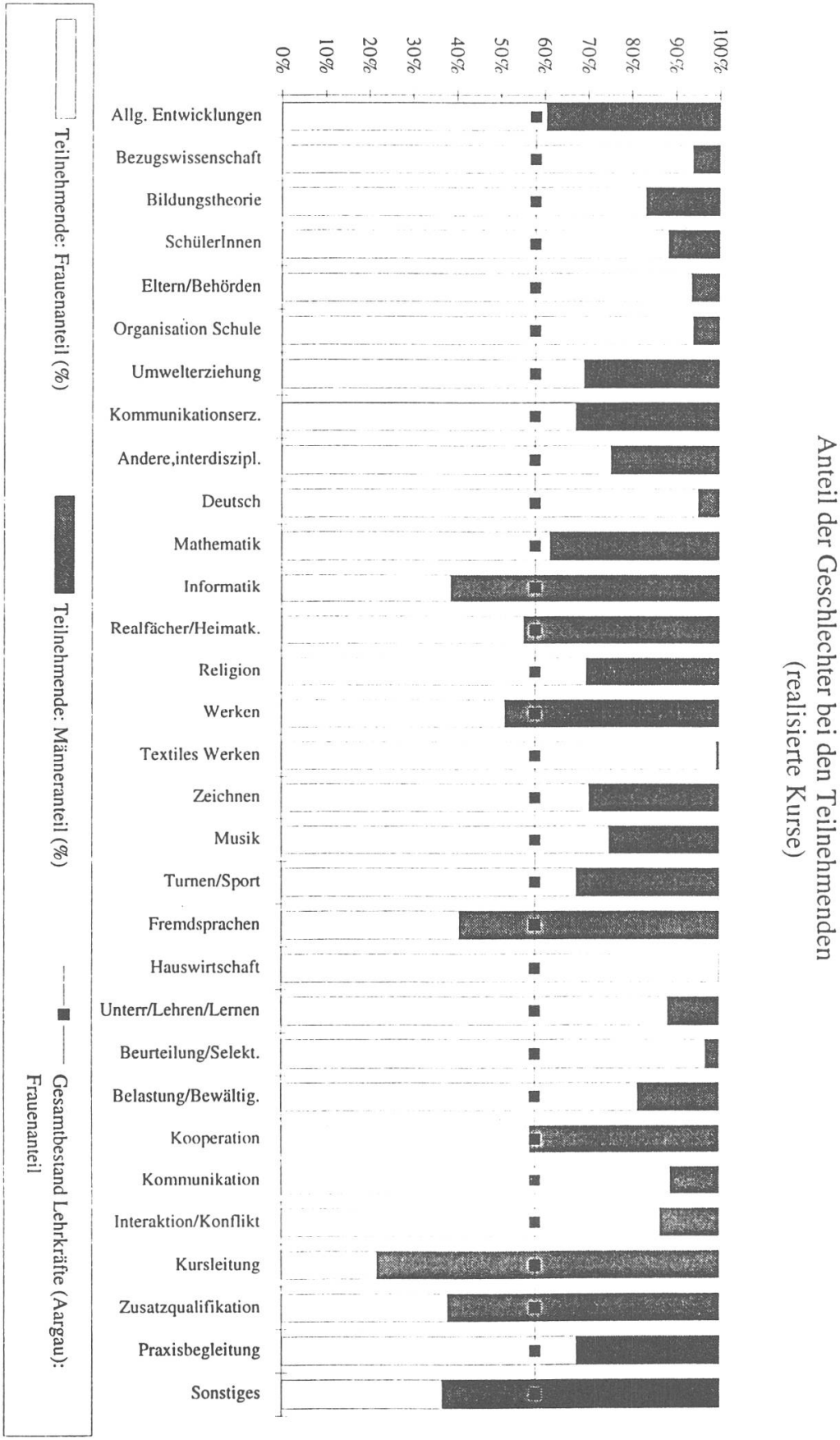

Abbildung 2:
Anteil der Geschlechter bei den Teilnehmenden (durchgeführte Kurse), N=631
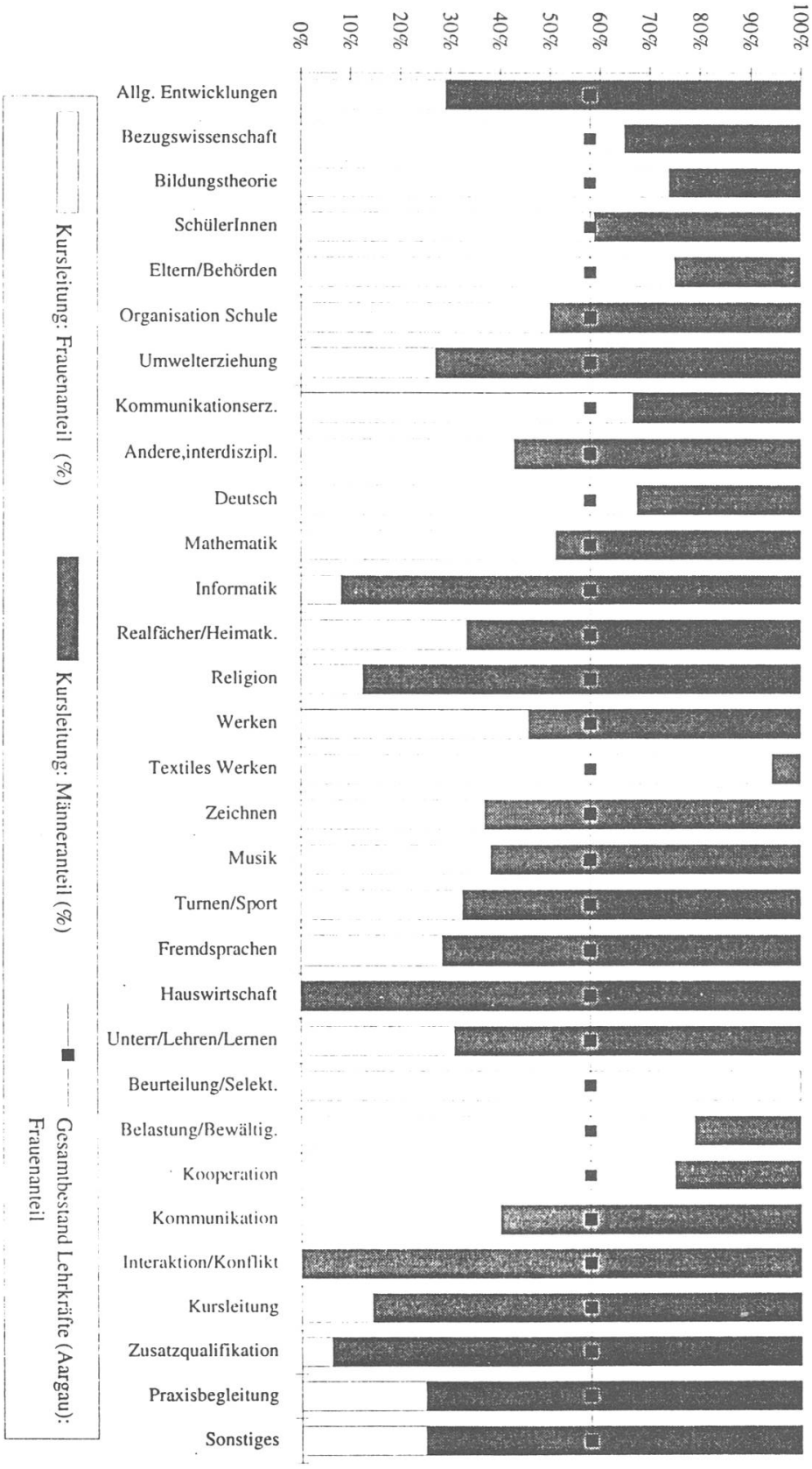
Abbildung 3:
Anteil der Geschlechter in Leitung (durchgeführte Kurse), N=631